

Der Weg zur Gruppe sozialistischer Studenten

- Ist der Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten „wieder einmal eine neue Aktion“?
- Kann sich jede Gruppe dem Wettbewerb anschließen? Was soll man von der kategorischen Feststellung halten: „Wir sind noch nicht so weit“?
- Das gute Beispiel der Landwirte und woran die Programme vieler anderer Gruppen noch krankten.
- Die Köpfe erhitzen sich über der Frage „Was heißt eigentlich sozialistisch leben“?
- FDJ-Leitungen, habt ihr die Bewegung „Gruppe sozialistischer Studenten“ in der Hand? Habt ihr eine richtige Konzeption für die weitere Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit?

Etwa 60 Seminargruppen haben bis jetzt erklärt, daß sie darum kämpfen wollen, eine Gruppe sozialistischer Studenten zu werden. Abgesehen davon, daß einige von diesen 60 Gruppen bisher nur schlechtin „mitmachen“, heißt das: Die Mehrzahl der Seminargruppen unserer Universität hat noch keinen ernsthaften Versuch gemacht, sich tiefer mit dem Inhalt dieses Zieles auseinanderzusetzen, hat noch nicht erkannt, daß es um eine neue Qualität in der gesamten Arbeit der Gruppe geht, um das politische bewußte Studieren, Arbeiten und Leben jedes einzelnen und der Gruppe als Gemeinschaft, daß es sich um eine höhere Etappe der Studiengruppenarbeit und der Kampfgruppenarbeit handelt.

Sozialistisch studieren, sozialistisch arbeiten, heißt doch nichts anderes als für den Sozialismus studieren, den Erfordernissen der sozialistischen Praxis durch Inhalt sowie Organisation des Studiums bestmögliche Rechnung zu tragen. Zum Beispiel schließt das ein, daß man die Studienzeit so rationell wie möglich ausnutzt, daß man sich für das Vorwärtkommen auch eines anderen verantwortlich fühlt, weil man weiß, er wird wie jeder von uns in der Praxis gebraucht, um die sozialistische Entwicklung auf dem betreffenden Fachgebiet voranzubringen. Hierfür haben sich die Studiengruppen als sozialistischer Arbeitsstil im Studium gut bewährt. Sozialistisch studieren schließt auch ein, daß man eine zweckmäßige Verbindung zur sozialistischen Praxis herstellt, um daraus zu lernen und Anregungen zu schöpfen, also zum Nutzen des Studiums.

Wie wenig das Wesen der Sache mitunter begriffen wurde, dafür gibt es eine ganze Reihe von Zeugnissen. So trat verschiedentlich die Meinung auf:

Dichtung und Wahrheit

„Wie man“, sprach Studiohaus
Kneiflich,
„mich nur so sehr verkennen kann!“
Dann hab er weit- und
weitschweifig
von seinen guten Taten an.
„Ich hab' für'n Friedensfonds
gespendet,
ich abonniere die UZ,
ich hab' nie Studienzeit verschwendet
und gehe nicht zu spät ins Bett.
Ich habe neulich Heinz und Toni
erfolgreich aufs Testat trainiert,
und gestern wieder erst der Louis
die Gesel-Nachricht korrigiert.
Ich bin für Gleichheit der
Geschlechter,
ich weiß wohl, was Gemeinschaft
heißt,
und auch im Fußball, als
Halbwechler,
da habe ich den Mannschaftsgeist.

Ihr aber hängt mir schlimmste
Sünden
wie einen Außensooter an,
bloß, weil ich aus Gesundheits-
gründen
nicht mit ins Sommerlager kann.
Was soll ich machen! Herz und
Magen
und Kopf und Rücken schmerzen
wild.
Ich bin ja nur noch sozusagen
mein eignes schwaches Schatten-
bild...“
Tags darauf schrieb Studiohaus
Kneiflich
an seine Liebste in Fraureuth,
daß er sich häufiger als häufig
nur auf die Ferien bei ihr freut.
„Zwar woll'n sie mich erst ins Lager
jagen,
doch ich“, ein Seufzer hob die Brust,
„Dir kann ich es ja ruhig sagen —
ich habe einfach keine Lust.“ Dir!

Neues Agitprop-Programm, neue Lieder zum 1. Mai

Die Vorbereitungen für den 1. Mai haben auch an der Fachrichtung Germanistik begonnen. Die konkrete Forderung für die nächste Arbeit, unter der auch die Vorbereitung des 1. Mai steht, heißt: tiefere Auswertung des V. Parteitages der SED, des XXI. Parteitages der KPdSU und Verwirklichung der Gemeinschaftsarbeit!

Was haben sich die Freunde vorgenommen?

Die zentrale Agitprop-Gruppe der Germanisten hat ein neues Programm geschrieben und fordert außerdem alle anderen an der Universität bestehenden Gruppen zu einem Ausschleiß, der am 28. 4. stattfinden soll, heraus.

Die GST-Organisation wird wie im vorigen Jahr zur Vorbereitung der Demonstration

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 288 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR — Erscheint wöchentlich, Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 25. Telefon 64356; Sekretariat App. 184. Bankkonto 30 80 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. — Druck: Leipziger Volkszeitung Leipzig C 1, Peterstraße 15. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet.

Warum macht ihr denn ständig neue Aktionen — Studiengruppen, Kampfgruppen usw., führt doch lieber zuerst einmal das zu Ende, was ihr begonnen habt.

Und einige Mediziner sagten: Wir haben schon so wenig Freizeit und sollen jetzt wieder unsere Intensität erhöhen. Werden da nicht unsere Studienziele in Gefahr geraten?

Die nicht gründliche Auseinandersetzung um die „Gruppe sozialistischer Studenten“, die sich zeigt in der bisher mangelhaften Teilnahme der Gruppen am Wettbewerb, in der vielfach admini-



Sozialistisch leben? Der Studentensommer 1959 wird ein anschauliches Beispiel dafür sein. Foto: Wettko

strativen Eriedigung der Aufgabe, z. B. bei den Juristen, den Germanisten und an der ABF sowie in den vielfach un beantworteten unklaren Vorstellungen darüber wie die Frage auf: führen die FDJ-Leitungen diese Bewegung oder überlassen sie die Entwicklung dem Selbstlauf?

Richtig an die Sache herangegangen sind nach den beiden Chemikergruppen vor allem die Landwirte. Im Gegensatz zu den meisten anderen Grundeinheiten setzte sich hier die FDJ-Leitung gründlich mit dem wesentlichen Inhalt der Bewegung auseinander, um wirklich führen zu können. Und eine Gruppe des 3. Studienjahres erkannte hier auch sofort von selbst, worauf es bei den sozialistischen Gemeinschaften ankommt und kam mit ihrer Initiative der Leistung entgegen. Sie entwarf zunächst nach gründlicher Diskussion ein Grundsatzprogramm und leitete daraus — ähnlich wie die Chemiker — ihre konkreten

politischen, wissenschaftlichen und sonstigen Aufgaben ab.

Auch an den Programmen der am Wettbewerb teilnehmenden Gruppen zeigt sich, wie wenig die meisten Grundeinheitenleitung Wert gelegt haben auf die Auseinandersetzungen über die Grundfragen und wie sie oft nur die Diskussion um Äußerlichkeiten führten.

Welchen Nutzen haben z. B. solche allgemeinen Aufgaben im Programm der Kunst- und Musikerzieher wie: hohe wissenschaftliche Leistungen, ideologische Auseinandersetzungen, gemeinsamer Veranstaltungsbesuch usw.? Läßt ein solches allgemeines Programm nicht auf Oberflächlichkeit und Administration schließen? Denn konkrete Aufgaben gewinnt man nur aus der klaren Perspektive.

Ist es nicht ebenfalls auf mangelnde Auseinandersetzung mit politischen Grundfragen zurückzuführen, wenn sich z. B. die Verbindung zur Praxis vielfach nur einseitig auf die Arbeit in einem Betrieb beschränkt, wenn außer acht gelassen wird, daß auch die unmittelbare Hilfe der Wissenschaft für die Praxis sowie die Teilnahme am täglichen politischen Kampf unbedingt dazugehören.

Über „sozialistisch leben“ gibt es noch die verworrensten Auffassungen und viele müßige Diskussionen. Die am weitesten verbreitete Meinung ist etwa sinngemäß: das Wesen der Sache sei, Verwandte und Bekannte mitzubringen, gemeinsam ins Kino zu gehen und dabei alle persönlichen Interessen dem Kollektiv zu „opfern“. (Bei den Pharmazeuten kam es so auch zu der Äußerung: Muß denn immer „der ganze Haufen“ mitgehen, es haben doch nun einmal nicht alle die gleichen Interessen.) Kein Wunder eigentlich, daß solche eine Meinung entsteht, wenn man nicht zuerst über den Inhalt der Sache spricht, das gemeinsame Ziel.

Sozialistisch leben ist doch eigentlich eine selbstverständliche Folge aus den neuen sozialistischen Beziehungen im Studium und bei der Arbeit. Wenn man für den Sozialismus studiert, arbeitet — kann man dann außerhalb der Mauern des Instituts ein anderes Ziel haben?

In den genannten formalen Verpflichtungen aber fehlt doch ganz und gar die Substanz, der Inhalt, worum es eigentlich geht, nämlich um die allseitige sozialistische Entwicklung der Persönlichkeit, um nicht mehr und nicht weniger. Wenn man davon ausgeht, wird sich von selbst die richtige Form und Methode ergeben.

Kurz berichtet

Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen berief HERRN PROF. DR. RER. NAT. HABIL. GÜNTHER STERBA mit Wirkung vom 1. März an die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig, ernannte ihn zum Professor mit vollem Lehrstuhlfür das Fach Zoologie und beauftragte ihn mit der Wahrnehmung einer Professur mit Lehrstuhl für das genannte Fachgebiet.

VOR PSYCHOLOGIESTUDENTEN las am Mittwoch, dem 8. April, der junge Schriftsteller Horst Holzhauser aus eigenen Erzählungen und Gedichten.

ZUM 70. GEBURTSTAG VON LUDWIG RENN findet am 22. April 16 Uhr, im Hörsaal 40 der Alten Universität eine Dichterlesung statt. Prof. Dr. Hans Mayer spricht einführende Worte, Hans-Joachim Recknitz, Schauspielhaus Leipzig, liest aus Werken von Ludwig Renn.

ÜBER HANS BALUSCHKEK spricht Assistent Günther Meißner am 21. April im Zirkus zur sozialkritischen und proletarischen Kunst des 19. Jahrhunderts (Hörsaal 11 der Alten Universität, Beginn 19 Uhr).

Um den FDGB-Pokal im Volleyball der Damen

Am 22. März traf unsere Mannschaft in der ersten Hauptrunde der FDGB-Pokalspiele auf die Mannschaft der HSG Jena. Durch die taktisch klügere Spielweise gewann unsere Mannschaft dieses Spiel mit 3:1. Besonders Anteil an diesem Sieg hatte Ljubowa Kolesnikowa durch ihre scharfen Aufgaben.

Unser Gegner in der 2. Hauptrunde war die Oberligamannschaft des SC Traktor Schwerin. Unsere Mannschaft, die durch Krankheit einiger Spielerinnen geschwächt war, scheiterte an den harten Aufgaben der Schweriner Mannschaft. Das Treffen wurde 3:0 verloren.

Alle künstlerisch-schöpferischen Kräfte müssen in den Dienst der guten Sache gestellt werden. Deshalb schreiben der Rektor und der Akademische Senat, die SED-Parteileitung, die Universitäts-Gewerkschaftsleitung, die Hochschulgruppenleitungen, der Freien Deutschen Jugend, des Kulturbundes und der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft einen künstlerischen Wettbewerb aus.

Angehörige der Universität, Studenten, Wissenschaftler: Gestaltet mit den Mitteln der Kunst das neue Leben an unserer Universität. Gestaltet den sozialistischen Menschen, der sich anschießt, die Höhen der Wissenschaft und Kultur fest in Besitz zu nehmen. Schafft künstlerische Werke, die das wachsende sozialistische Bewußtsein widerspiegeln, das sich beim Studium, in der Lehre und Forschung, in den sozialistischen Studentengruppen, bei der Arbeit in der Produktion, in der gesellschaftlichen Arbeit und in der Bereitschaft zum Schutz des Errungen bewelt.

Schriftsteller: Schreibt Gedichte, Erzählungen,

Barbara Staamann

Aber in all diesen Fragen haben es viele FDJ-Leitungen versäumt, gründliche Auseinandersetzungen zu führen. Und sie konnten sie vielfach auch nicht führen, weil sie selbst keine klare Konzeption hatten, insbesondere keine klare Vorstellung über die Perspektive der wissenschaftlichen Arbeit an ihrer Fachrichtung. Deutlich zeigt sich das in bezug auf die Lehrerstudenten. So zeugt die Konzeption der Slavisten von völliger Unkenntnis des Schulprogramms unserer Partei, denn alle Fragen der pädagogischen Ausbildung stehen darin im Hintergrund.

In anderen Grundeinheiten beschränkten sich die Leitungen auf wenige Gruppen, so z. B. bei den Chemikern, wo zwar die Gruppen 1/4 und 1/2 in einem regen Wettbewerb stehen, die übrigen Gruppen aber fast ausnahmslos nur Zuschauer sind. Es ist richtig, gute Beispiele zu schaffen, damit man beginnen, aber darf man sich damit begnügen?

Oder, bei den Physikern schloß sich vor etwa sechs oder acht Wochen die Gruppe 1 I dem Wettbewerb an, bis heute hat sich die Bewegung aber nur unwesentlich ausgedehnt. Die Leitung war bis jetzt der Meinung, die anderen Gruppen müßten zuerst einmal einen ordentlichen Kampf zustande bringen, bevor es sich

lohne, daß sie am Wettbewerb teilnehmen. Aber warum diese Trennung? Warum führt die FDJ-Leitung bei der Diskussion um den Kampf und die Studiengruppen keine Auseinandersetzung um die entscheidenden, alle anderen Fragen übergreifenden politischen Grundprobleme? Denn das wäre auch die beste Voraussetzung für die Teilnahme am Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten. Allerdings hat die Leitung in den letzten Tagen begonnen, gründliche Auseinandersetzungen in den Gruppen zu führen. (Siehe dazu Seite 2.)

An der Wifa äußerten FDJ-Leitungen die Bewegung sei aus ihren Händen gegliedert. Ihre Untätigkeit erklärten sie damit, es hätte die Anweisung von der HSG gefehlt. Man muß sich fragen, ob diese Freunde die „Universitätszeitung“ lesen, oder warum sie diese nicht als Anleitungs betrachten.

Jetzt kommt es, kurz gesagt, darauf an, die guten Beispiele in den Grundgruppen zu propagieren und gleichzeitig in allen Gruppen die Auseinandersetzungen über die politischen Grundfragen zu führen, daß sie von selbst zu dem Entschluß kommen: Wir wollen auch eine Gruppe sozialistischer Studenten werden; so zu führen, daß die daraus entspringende konkrete Aufgabenstellung den tatsächlichen Anforderungen entspricht.

Künstlerischer Wettbewerb zu Ehren der 550-Jahrfeier der Karl-Marx-Universität

Die deutsche Universität, in der jahrhundertlang die fortschrittlichen Kräfte sich im schweren Ringen gegen die reaktionäre Ideologie des Feudalabsolutismus und der Bourgeoisie durchzusetzen mußten, ist heute in der Deutschen Demokratischen Republik — zum ersten Male wahrhaft frei — berufen, an vorderster Front für die Vollendung der sozialistischen Kulturrevolution zu wirken. Gerade die Leipziger Universität, deren Geschichte verknüpft ist mit Leibniz und Thomasius, an der Gottschald und Gelber lehrten, Lessing und Goethe studierten, und die heute den verpflichtenden Namen des größten deutschen Revolutionärs und Wissenschaftlers Karl Marx trägt, muß an

Romane, schafft Filmszenarien und Schauspiele, gestaltet Kurzzenen und Songs, aus denen die Größe und Schönheit unseres Lebens, der schöpferischen Arbeit, des wissenschaftlichen Fortschritts spricht.

Komponisten: Schreibt Massenlieder und Chorwerke, die das neue Verhältnis zur Arbeit und zum Lernen ausdrücken, komponiert Orchesterwerke und Kammermusiken, die ein Spiegel unseres Schaffens für den Sozialismus sind.

Bildende Künstler: Schafft Grafiken und Blattfolgen, Gemälde und Plastiken, gestaltet Plakate und Illustrationen — gestaltet mit euren Mitteln das Ansehen des sozialistischen Studenten und Wissenschaftlers, schafft ein Bild vom Wachsen der sozialistischen Universität in unserem Arbeiter-und-Bauerstaat.

Der Wettbewerb wird ausgeschrieben für künstlerische Arbeiten auf dem Gebiete der:
a) Literatur (Gedichte, Gedichtzyklen, Liedertexte, Agitprop-Texte, Erzählungen, Reportagen, Kurzgeschichten, dramatische Arbeiten);
b) Musik (Massenlieder, Songs, Chortlieder, Kantaten, Instrumentalmusik);
c) bildenden und angewandten Kunst (Grafiken, grafischen Zyklen, Plakate, Illustrationen, Bilder der verschiedenen Techniken, Plastiken).
Die Wertung der eingesandten Arbeiten erfolgt getrennt für Literatur- und Berufskunstschaffende.

Als Preise sind ausgesetzt:

Literatur	
1. Preis	1500 DM
2. Preis	1000 DM
3. Preis	750 DM

Musik	
1. Preis	1500 DM
2. Preis	1000 DM
3. Preis	750 DM

Bildende und angewandte Kunst	
1. Preis	1500 DM
2. Preis	1000 DM
3. Preis	750 DM

Arbeiten, die nicht zu den ausgeschrieben Genres gehören (z. B. Romane, Filmszenarien, Choreographien für Tanzspiele usw.) werden von der Jury ebenfalls bewertet, und können mit Preisen in der gleichen Höhe wie die oben angeführten ausgezeichnet werden. Darüber hinaus stehen noch 2000 DM zur Verfügung, die in Preisen in Höhe von 100 bis 300 DM für weitere auszeichnungswürdige Werke vergeben werden.

Entsprechen die eingesandten Arbeiten nicht den Anforderungen der Hauptpreise, ist die Jury berechtigt, andere Aufteilungen der Preise vorzunehmen.

Es dürfen nur solche Arbeiten eingesandt werden, die noch nicht veröffentlicht worden sind. Die Karl-Marx-Universität erlangt an allen eingesandten Arbeiten Erstausführungs-, bzw. Erstkaufrecht.

Alle Einsendungen sind ohne Namensangabe mit einem Kennwort des Autors versehen, an das Rektorat der Karl-Marx-Universität, Leipzig C 1, Ritterstraße 16, „Künstlerischer Wettbewerb“, zu richten. In einem verschlossenen Briefumschlag, der nur mit dem Kennwort des Autors und dem Buchstaben B (Berufskunstschaffende) bzw. L (Laien-schaffende) versehen ist, sind der Name, das Geburtsjahr, die Anschrift und der Beruf des Autors beizufügen.

Einseindetermin: Für Massenlieder (möglichst 1. Juni 1959) für alle anderen Arbeiten 18. September 1959 (Datum des Poststempels). Solche Arbeiten, die der 550-Jahr-Feier nicht entsprechen, können Agitprop-Szenen, Massenlieder, Plakate, Illustrationen und ähnliches, werden in geeigneter Form publiziert, ohne daß davon ihr Charakter als Wettbewerbsbeitrag berührt wird.